

## Erasmus+ Erfahrungsbericht

| Persönliche Angaben |                                       |            |                 |
|---------------------|---------------------------------------|------------|-----------------|
| Name:               | <b>Bartel</b>                         | Vorname:   | <b>Felix</b>    |
| E-Mail-Adresse      | felixbartel@mathematik.tu-chemnitz.de |            |                 |
| Gastland            | Belgien                               |            |                 |
| Gasthochschule      | KU Leuven                             |            |                 |
| Aufenthalt          | von:                                  | 17.09.2018 | bis: 04.02.2019 |

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:

☒ ja  
☐ nein  
☐ anonym

### Bericht (mind. 1 Seite):

In meinem dritten Mastersemester gegen Ende meines Studiums habe ich nochmals beschlossen, das Ausland zu besuchen. Mit diesem Plan bin ich dann gen Westen gefahren und in der wunderbaren Stadt namens Leuven in Belgien angekommen.

Mit ihren rund 100.000 Einwohnern ist sie größtmäßig halbwegs überschaubar, doch wer denkt, die Uni ist dementsprechend klein hat weit gefehlt, denn zu einer knappen Mehrheit residieren hier über 50.000 Studenten. Diese haben sich Leuven nicht ohne Grund ausgesucht, denn die Universität platziert sich in verschiedensten Rankings unter den Top 100. Diesem guten Ruf folgen auch viele internationale Studenten, sodass ein zufällig auf der Straße aufgeschnapptes Gespräch nicht selten in Englisch abgehalten wurde.

Doch nicht nur diese sind der englischen Sprache mächtig. Aufgrund der Unterteilung Belgiens in den flämischen und den französischen Teil und ein wenig Lokalpatriotismus spricht keiner der anderen Sprache, sondern sowohl jung als auch alt können sich in Englisch verständigen. Weiterhin kann man über die Belgier sagen, dass sie zwar etwas scheu sind aber wahnsinnig zuvorkommend, was das Zusammenleben im Wohnheim sehr angenehm gestaltete, in welchem sechs der acht Leute auf unserem Flur dem Gastland entstammten.

Weiterhin sind die Belgier wahnsinnig einfach mit Schnee zu begeistern, sodass, wenn dieser denn mal fiel, sogleich die kindlichen Instinkte geweckt wurden und eine Schneeballschlacht entfacht wurde. Da ich einen kälteren Winter mit mehr Schnee erwartet hatte, habe ich mir auch kein Fahrrad zugelegt. Dieses bereute ich aber im Laufe des Semesters, da hier wirklich Alles für die Zweiräder ausgebaut ist und man wahnsinnig schnell an jedem beliebigen Platz der Stadt sein kann. Einer dieser Plätze ist der Oude Markt, an dem man den Abend mit einem guten belgischen Bier ausklingen lassen kann und es doch schwer fällt, zeitig genug wieder aufzubrechen um am nächsten Morgen wieder frisch und munter in der nächsten Vorlesung zu sitzen.

Hier leider auch der einzige Punkt, den ich bemängeln würde. Die Inhalte der Vorlesungen sind zwar sehr spannend, doch hat mich der Stil der Vorlesungen und Übungen nicht so ganz mitgerissen. Zusätzlich gab es auch noch einige Gruppenprojekte, welche wiederum zu spannenden Einsichten führten. Und sagen zu können, dass man zusammen mit einem

Ungarn seinem Computer beigebracht hat, Volleyball zu spielen, ist schon ziemlich cool. Zugleich gilt hier auch das Gesetz „ohne Fleiß keinen Preis“, was sogar soweit führte, dass sich zur Prüfungszeit halb neun vor der Bibliothek eine beachtliche Schlange bilden konnte.

Wenn man mal Ausgleich vom Lernen braucht, kann man sich dem herausragenden Sportangebot bedienen, bei welchem man sich mit wöchentlicher Voranmeldung und weitestgehend kostenlos jedes Programms bedienen kann. Ich habe beispielsweise sehr viel Volleyball gespielt und bin auch mit dem hauseigenen Erasmus-Team gelegentlich gegen andere Fakultäten oder Studentengruppen angetreten. Und falls einem selbst das noch nicht genügt, so ist man auch in perfekter Lage um naheliegende Orte, wie Brüssel, Brügge, Antwerpen, Ghent, die belgische Eifel, die Ardennen und vieles mehr zu besuchen. Und einen traditionellen Cantus muss man auch mitnehmen. Dieser wird einem vorab mit Singen und Trinken mit ein paar Regeln beschrieben, wobei die Belgier bei dieser Beschreibung ein Grinsen auf dem Gesicht tragen. Doch was sich hinter dieser Gesichtsgestik versteckt, verrate ich an dieser Stelle nicht und kann in Erinnerungen schwelgend mein eigenes Grinsen aufsetzen.

Kulinarisch muss ich vorwarnen: Man nennt die frittierten Kartoffelstäbchen Belgian fries und nicht anders! Doch wenn man dies begriffen hat, kriegt man sogar in der Mensa gratis Nachschub der Besagten. Wobei ich hierbei sagen muss, dass ich von dem Mensaessen nicht im Übermaß überzeugt war, sodass ich mir zumeist mein eigenes Essen zubereitet habe. Dennoch habe ich doch hier und da die eine oder andere belgische Spezialität in den vielen Cafés und Imbissen sehr gut heißen können. Eine sehr typische Art von Imbiss kann man sogar von weitem riechen und wenn man näher kommt, kann man Frituur lesen. Hier gibt es, wie der Name schon suggeriert, viele verschiedene frittierte Spezialitäten.

Alles in allem würde ich dieses Semester um keinen Preis in der Welt missen wollen und kann nur jedem dieses erfahrungsreiche Erlebnis ans Herz legen.